

Stadtführer Jürgen Holzhauser begibt sich mit der WZ auf die Spuren des einstigen Bundespräsidenten

# Wo Johannes Rau die erste Brise Demokratie um die Nase wehte

Von Martin Lindner

Unscheinbar liegt das Haus im Bergischen Stil mit den charakteristischen grünen Fensterläden und dem markanten Zwerchgiebel in Wichlinghausen dar. Wenn man mit dem Auto vorbeifährt, ist es leicht im Kurvenbereich hinter den Bäumen und Büschen im Vorgarten zu übersehen. Und doch wurde an diesem Ort - am Diek 47 - ein Stück deutscher Geschichte geschrieben, und mit das Fundament für unsere heutige Demokratie gegossen.

Für Rainer Taudien ist es „Fluch und Segen“, in der denkmalgeschützten Villa Halstenbach, die im 19. Jahrhundert erbaut wurde, zu leben, wie er sagt. Auf der einen Seite findet er es spannend, in dem geschichtsträchtigen Gebäude eine Eigentumswohnung sein Eigen zu nennen, auf der anderen Seite sind die Kosten für den Erhalt des Prachtbaus doch sehr hoch. Allein 100 000 Euro habe letzters die Schwammaniehung für das Dach und die Südseite gekostet - selbst mit Landesförderung in Höhe von rund 20 Prozent ist das kein Pappentier.

**„Johannes war frühzeitig an allem interessiert und hat die Ansichten in seinen jungen Jahren mitgetragen.“**

Jürgen Holzhauser  
Stadtführer

„Man wohnt dafür in einem Stück Geschichte“, sagt Jürgen Holzhauser, der seit 21 Jahren als Stadtführer in Wuppertal unterwegs ist und die Bergische Metropole wie seine Westentasche kennt. Die Wände der Villa könnten viel erzählen, ist er sich sicher. Denn sie war Treffpunkt der Bekennenden Kirche im Dritten Reich, eine Oppositionsbewegung evangelischer Christen gegen die Versuche, die evangelische Kirche mit dem Nationalsozialismus zu vereinen. Einer ihrer Mitglieder war der spätere Bundespräsident Gustav Heinemann aus Schwelm, der an der Barmer theologischen Erklärung mitarbeitete.

In der Villa Halstenbach hat sich ebenso einer der berühmtesten Söhne der Stadt Wuppertal die erste Brise Demokratie um die noch junge Nase wehen lassen: Johannes Rau. Sein Vater, ein freier Prediger, hat den künftigen Bundespräsidenten, der damals noch im Teenageralter war, zu den Treffen der Bekennenden Kirche mitgenommen. Abgeschottet von den Nazi-Häschern wurden flammende Predigten gehalten und viele Diskussionen geführt, wie man den Opfern des NS-Regimes helfen könne. „Johannes war frühzeitig an allem interessiert und hat die Ansichten in seinen jungen Jahren mitgetragen“, versichert Holzhauser. „Er hat den Beginn der Demokratie hautnah miterlebt und anschließend geholfen, sie mit aufzubauen.“ Die Villa war nach Kriegsende 1945 Gründungsort der rheinischen CDU.

**Eine Runde Skat mit Fremden im Gasthaus Karpathen**

In Barmen wurde Rau am 16. Januar 1931 als drittes von fünf Kindern geboren. Er ist in der Riescheiderstraße am Sedansberg aufgewachsen. Der Sozialdemokrat hatte schon immer einen guten Draht zu den Menschen gehabt. Im Gasthaus Karpathen, wo er zeitweilig verkehrte, spielte er gerne auch mit Fremden eine Runde Skat. „Er war geerdet, das hat ihm viele Sympathien eingebracht“, be-



Johannes Rau (r.) mit Arbeitsminister Norbert Blüm und Oberbürgermeisterin Ursula Kraus auf dem Vohwinkel Flehmarkt. Archivfoto: Kurt Keil



Ein Stück Geschichte: Das Haus im Bergischen Stil am Diek 47 war Treffpunkt der Bekennenden Kirche. Foto: Martin Lindner



Im Lokal „Palette“ verkehrte Rau mit der Crème de la Crème von Barmen und sogar weit darüber hinaus. Foto: Martin Lindner

richtet Holzhauser. Noch heute hängt ein Bild von dem gestandenen Politiker im Gasträum des Restaurants.

Im Lokal „Palette“ in der Sedanstraße 68, ein dreigeschossiges Wohnhaus mit gegliedertem Putzfassade und Sat-

**„Noch heute hat Johannes Rau viele Fans in Wuppertal, weil er, wie man im Bergischen sagt, ein netter Junge war.“**

Jürgen Holzhauser  
Stadtführer

teldach, verkehrte Johannes Rau mit der Crème de la Crème von Barmen und weit darüber hinaus. „Hier trafen sich wichtige Personen aus Politik und Wirtschaft; es war eine tolle Mischung“, erklärt der Stadtführer vor dem Gebäude stehend.

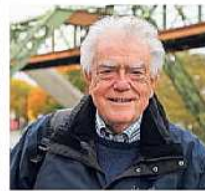
Dass Rau Ende der 60er Jahre den Mut hatte, mit der Außerparlamentarischen Opposition (APO), eine Studentenbewegung, zu diskutieren, um die freiheitlich-demokratische Grundordnung zu verteidigen,

rechnet Holzhauser ihm hoch an. Im Engelshaus in Barmen war Rau häufig zu sehen: In dessen Gewölbekeller fanden viele offizielle Empfänge der Stadt Wuppertal statt. Einer der geschichtsträchtigen am 9. September 1987, als Erich Honecker das Haus bei seinem ersten und einzigen Staatsbesuch in der BRD zusammen mit Rau besuchte. Besonderer Respekt gebührt dem SPD-Politiker aber für seine Verdienste um eine gute Beziehung zu Israel, betont Holzhauser. Rau war im Februar 2000 der erste Politiker, der in deutscher Sprache im israelischen Parlament (Knesset) sprach. Die jüdischen Bürger hätten sein Engagement für ein gesundes Miteinander der Völker anerkannt und wertgeschätzt. „Die Rede vor der Knesset war ein Ritterschlag. Das hat mich persönlich sehr gefreut“, sagt Holzhauser lächelnd. In Barmen hat er sich für die jüdische Gemeinde eingesetzt und den Neubau der Synagoge in unmittelbarer Nähe der Gemarker Kirche unterstützt.

Noch heute hat Johannes Rau viele Fans in Wuppertal, bemerkt der Stadtführer, „weil er, wie man im Bergischen sagt,

## Johannes Rau

Der Sozialdemokrat Johannes Rau (\* 16. Januar 1931; † 27. Januar 2006) hat in der politischen Landschaft seine Spuren hinterlassen. So war er Oberbürgermeister in Wuppertal (1969-1970), Ministerpräsident von NRW (1978-1998), und sogar Bundespräsident (1999-2004). Als Wissenschaftsminister (1970-1978) hat er dafür gesorgt, dass Wuppertal seine Bergische Uni bekam. Zudem hat er gegen Widerstände in seiner Partei an der Erfindung der Gesamtschule mitgearbeitet. Er selbst verließ 1948 das Gymnasium vorzeitig - ohne Abitur.



Stadtführer Jürgen Holzhauser

Archivfoto: Stefan Fries

ein netter Junge war“. Ausgleichend sei er gewesen, niemals taub für die Meinungen anderer - „er hat die Menschen zusammengeführt“. Als 2006 der Platz vor dem Rathaus in Barmen nach ihm unbenannt werden sollte, seien fast alle Wuppertaler der Meinung gewesen, dass er diese Ehre verdient habe, so der Stadtführer.

**Rau setzte sich für die Bergische Uni in Wuppertal ein**

Holzhauser hat Rau auch persönlich kennengelernt. „Das waren immer nette Miteinander“, erinnert er sich an die Gespräche über das Tal und die Politik. Seine Spuren habe Rau in ganz Wuppertal hinterlassen. Er habe seine Verbindung zu der Stadt nie verschwiegen, unter anderem war es ihm zum größten Teil zu verdanken, dass sie mit der Bergischen Universität gekrönt wurde.

„Rau war ein bekennender Wuppertaler, der auch Barmer Platt sprechen konnte“, sagt Holzhauser. Von Wuppertal aus habe der „Weltmann“ dann die Herzen der Menschen in Deutschland erobert. Und auch über die Grenzen hinaus gewirkt.